

Datt hett so rasch gahn, rinfackt is hei ni, dei Ridder, hei is grad öwer den See roewerreden un is tauers bi dat Sloß ankamen. Dei anner is rund um den See rümreden, dei hett dat ni wagt, un as hei bi dat Sloß ankümmt, do hett hei ni rinkamen kunnt, dunn hett dei anner dei Bruch al werrer hochtreckt hadd.

Von dissen Ridder stammt dei Herrn von Gudow her, dat is dei eirs west von er.

(Aus G. Fr. Meyers „Lönbörger Dönten“.)

★

### Dat ganze Johr keen'n Frieden!

„Minsch,“ seggt de Jung, „kummt ut de Angst gor nich rut: In'n Sommer vor't Gewidder un in'n Winter vor de School!“

(Aus der Weihnachtsnummer des „Quickborn“.)

## Kleine Mitteilungen

**Heimattagung in Mölln.** Die Heimattagung, die der Volksbildungsverband Kreis Herzogtum Lauenburg zusammen mit dem Heimatbund in den Tagen vom 3.—5. Oktober in Mölln veranstaltete, nahm einen äußerst glücklichen Verlauf. Die Vorträge waren fesselnd und anregend. Es sprachen die Herren Peters-Mölln zu Lichtbildern aus der Geschichte der Stadt Mölln, Prof. Reineke-Lüneburg über die Herzöge von Sachsen-Lauenburg und die Salztadt Lüneburg, Archivrat Dr. Fink-Lübeck über die Hansestadt Lübeck und Lauenburg, Archindirektor Geheimrat Richter-Riel über die Archive und Urkunden lauenburgischer Güter, Innungen und Familien, Dr. Gerhard-Rakeburg über die alte Apotheke in Mölln als zukünftiges Heimatmuseum und schließlich Th. Göke-Lauenburg (Elbe) über das ehrfame Handwerk im alten Lauenburg. Ein hübscher Möllner Abend brachte Möllner Musik und Möllner Dichtung, sowie ein lustiges Volksspiel „Eulenspiegel in Mölln“. Am Sonntag morgen hielt Herr Hauptpastor Bruns einen Festgottesdienst, in dem er über die Einführung der Reformation in der Stadt Mölln predigte. Abends wurden zwei wirkungsvolle Bilder aus dem Heimatfestspiel des verstorbenen Prof. Hellwig aufgeführt. Am Montag schloß eine reich besichete Ausstellung von Urkunden, Läden und andern Altertümern der Stadt Mölln und der Lauenburgischen Innungen die Reihe der Veranstaltungen ab. — Ein reiches, fast überreiches Programm. Der Besuch war gut. Die Wirkung auf die Teilnehmer stark und nachhaltig. Hoffen wir, daß spätere Veranstaltungen gleich gut gelingen!

★

**Professor Dr. Schoenichen**, der Leiter der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen, war Gast unseres Heimatbundes. Er sprach am 10. Dezember in Rakeburg in äußerst fesselnder Weise über die wirtschaftlichen und idealen Werte der Naturdenkmalpflege und gab dabei ein anschauliches Bild von den Zielen und Erfolgen des Naturschutzes. Eine große Reihe prächtiger Lichtbilder führte die Zuschauer in die Gegenden, die von der Regierung zu Naturschutzgebieten erklärt worden sind. Reicher Beifall dankte dem Gelehrten für sein Kommen und seinen Vortrag.

★

**Ueber das Vorkommen der Haselmaus, Muscardius avellanarius (L.), in Lauenburg und bei Lübeck.** Die Haselmaus wurde mir schon in den Jahren 1906 und 1907 aus Tramm von dem dortigen Lehrer Koch gebracht. Ich habe die Tierchen damals lebend gehalten und sehr viel Freude an ihnen gehabt. Leider konnte ich sie nicht durch den Winter bringen, sie gingen mir regelmäßig während des Winterschlafes ein. Ein Exemplar besitzt das Naturhistorische Museum, ein anderes das Lehrerseminar in Lübeck. Die Haselmaus muß bei Tramm ziemlich häufig vorkommen, denn mir ist vor kurzem noch von einer Familie, die früher dort wohnte, erzählt worden, daß sie öfter diese Art

beim Beerenpflücken sahen. — In dem 5 km westlich von Tramm gelegenen, ebenfalls lübschen Dorf Schretstaken sah ich die Haselmaus selber, während ich auf den Rehbock ansah. — Am Wehrensteich im Forstorte Steinhorst fand ich verschiedentlich Nester der Haselmaus, eins im Gebüsch am Waldrande, das als Unterlage ein vorjähriges Graßmückenest hatte. Auch bei Duvensee entdeckte ich ein Nest im Knick. Im Sommer 1923 fand ich das Nest der Haselmaus auch mit Jungen. Es befand sich in einem verwachsenen Waldweg am Wehrensteich im lichten Haselbusch, etwa 70 cm über dem Erdboden. Wenn ich die Zweige vorsichtig auseinanderbog, schaute das hübsche Tier mit seinen großen Augen aus dem Schlupfloche heraus. Dann sprang es aus dem Nest, um schnell den Waldboden zu gewinnen. Ich hatte keinen Photoapparat zur Stelle, und als ich nach 8 Tagen wiederkam, war das Nest zerstört und Teile davon nach oben gerissen. Ich möchte annehmen, daß ein Bussard der Uebeltäter gewesen ist. Hoffentlich ist dem Zerstörer des Nestes das Muttertier entkommen, damit es noch einmal erfolgreicher werfen kann. — Die Haselmaus ist unter Naturschutz gestellt, das Tierchen darf also nicht getötet werden. Weitere Mitteilungen über das Vorkommen sind sehr erwünscht.

Wilh. Blohm = Nusse.

★

**Noch einmal der weiße Storch.** Wie erschreckend die Zahl der Störche abgenommen hat, beweist die im 1. Heft dieser Zeitschrift mitgeteilte Umfrage des Landratsamtes.

In den Jahren 1896—98 war ich oft in Groß-Klinkrade. Ich zählte damals in diesem einzigen Dorfe 47 bewohnte Storchnester, — ich erinnere diese Zahl ganz genau, da ich sie öfter angeführt habe. Auf manchem Hause befanden sich zwei Nester, einige auch auf Bäumen an den Wiesen. Woher kommt diese unheimliche Abnahme des Storches? Seit jener Zeit sind die Gemeindejagden vielfach an Herren aus der Stadt, meistens an Hamburger verpachtet worden, und da der Storch unbestritten manches Rebhuhnest plündert, auch den Junghasen nicht verschont, so ist ohne Frage früher mancher Storch abgeschossen worden. Das geschieht nun nicht mehr oder doch nur ganz selten, denn der Abschluß ist verboten. Außerdem aber hat das Trockenlegen der Sümpfe und Moore ein gut Teil zum Verschwinden des Storches beigetragen. Durch die Beringung der Störche ist jedoch nachgewiesen, daß die meisten Störche in den Winterquartieren vernichtet werden. Ueberall in den Steppenländern wird ein heißer Kampf gegen die Wanderheuschrecke geführt. Vielfach werden die Pflanzen mit Schweinfurter Grün, früher wurden sie sogar mit Arseniklösungen besprengt. Die Störche fressen nun die vergifteten Heuschrecken und gehen zugrunde. — In Nusse hielt sich im letzten Sommer ein Storch auf, dem ein Pfeil aus dem Gefieder seitlich herausragte. Ein Negerjunge wird ihn wohl auf den Udebar „abgefeuert“ haben. Hätte er ihn erwischt, dann wäre er ganz gewiß verspeist worden, denn das Fleisch des Storches ist schmackhaft — nicht nur für Neger.

W. Blohm.



## Bücherschau



**Lauenburgs Schiffahrt.** Blätter aus ihrer Vergangenheit gesammelt von Th. Göke. (Gebr. Borchers, Lauenburg/G.) Wieder ein kleines wertvolles Buch von Th. Göke! Ein Buch, das jeder, der sich für unsre Heimatgeschichte interessiert, gern zur Hand nehmen wird. Es erzählt, wie Herzog Bernhard um 1200 vergebens versuchte, die Fähr von Artlenburg nach Lauenburg zu verlegen; wie der Salzhandel dann doch allmählich über Lauenburg geführt wurde und die Salzschiffe die Delvenau ein Stück aufwärts fuhren; und wie dann in den Jahren von 1391—98 der Wasserweg zwischen Elbe und Trave, der älteste Kanal Deutschlands, angelegt wurde und Lauenburgs Schiffahrt zu hoher Blüte brachte. Und weiter berichtet Göke von dem Schiffamte der Stadt und dem Ralandsbause, in dem es tagte; von der Schifferbrüderschaft, die in 10 Jahren